

Kann denn Bühne Sünde sein?

Stefanie Verkerks Zarah-Leander-Programm in Freiburg

Stefanie Verkerk und Martin Schurr haben ihre erste eigene Produktion am Theater Die Schönen in Freiburg präsentiert: sie als Zarah Leander, er als ihr Partner und Regisseur. Eine spannende Reise.



Original und Fälschung? Nein, Stefanie Verkerk ist Zarah Leander. Foto: Reza Nematollahi

Auftritt – Zarah Leander schreitet würdevoll auf die Bühne des kleinen Off-Theaters Die Schönen im Freiburger E-Werk, die Combo intoniert Michael Jarys Ufa-Hit "Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n", und Zarah beginnt zu singen. Vor ihrem eigenen Konterfei ...

Nein – ist es eben nicht. Stefanie Verkerk steht in der Rolle der Leander vor deren in überdimensionaler Größe projiziertem Gesicht. Regisseur Detlef Sierck, mit dem der Ufa-Filmstar seine besten Filme gedreht hatte, charakterisierte es einmal als "merkwürdig". Weil es im Grunde immer gleich geblieben sei. Der Regie-Routinier, der nach seiner Flucht aus Nazi-Deutschland in den 1950ern unter dem Namen Douglas Sirk Weltruhm erlangte, dürfte dafür sicher einen analytischen Blick gehabt haben. Die Szene im Theater der Schönen offenbart tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit der Konterfeis. Vor allem diesen wehmütigen Blick der Leander spiegeln Verkerks Augen auf das Trefflichste wider. Sprechende Augen, lebendiger als beim Original ... Das reflektiert Leanders Leben, ihre Verwicklungen in das System des Nationalsozialismus mit all seiner Dämonie anlässlich des 40. Geburtstages – das ist die Idee, die Peter Lunds Zarah Leander-Revue "Das totale Lied: Zarah 47" zugrundeliegt. Zarah tut es in einem Moment, der eine große Zäsur für sie bedeutet. Als vermeintliche Nazi-Kollaborateurin hat sie Auftrittsverbot in ihrem Heimatland Schweden und sitzt dort auf ihrem Landsitz Lönö fest, scheinbar vergessen. Bis schließlich der Komponist Ralph Benatzky anruft und ihr zu einem Engagement und damit dem Start in eine zweite Karriere verhilft.



Rendezvous mit dem Propagandaminister: Zarah (Stefanie Verkerk) und Joseph Goebbels (Martin Schurr) Foto: Reza Nematollahi

Stefanie Verkerk und Martin Schurr haben die Biopic-Revue an den Beginn ihrer ersten gemeinsamen Saison als Prinzipale ihres Freiburger Theaters gesetzt. Die Botschaft ist klar – Kontinuität in der Programmatik. Gutes Unterhaltungstheater in der Tradition des 20. Jahrhunderts, Komik und kritische Distanz. "Zarah 47" gehört in der gezeigten Form genau in diese Liga. Narziss und Wehmut treffen sich in dieser Figur, Selbstironie und Bitterkeit: "Ich war so schön – und jetzt bin ich verboten", sagt Zarah alias Stefanie Verkerk. Und so, wie sie es sagt, spürt man die große Lust am Spiel mit den verschiedenen Ebenen. Verkerk spielt diese widersprüchliche Figur in einer Mischung aus maximaler Identifikation und gleichzeitig Distanz, die perfekte Diseuse: Kann denn Bühne Sünde sein?

Am besten zeigt sich das an der Stimme. Die Interpretin kann den Tonfall der Leander mit dem berühmten Akzent und der stets leicht überhöhten Form des Betonens überzeugend wiedergeben. Aber sie imitiert ihn nicht. Stefanie Verkerks Zarah Leander ist keine Parodie dieser umstrittenen Künstlerin. Gerade wenn sie singt, bleibt da bei aller Ähnlichkeit ganz viel Eigenes. Man muss den Kontraalt der Schwedin nicht auf Teufel komm raus reproduzieren, auch nicht ihre rollenden "R's". Aber man muss diese Stimme fühlen. Das tut Verkerk.



Ufa-Star unter sich: Stefanie Verkerk als Zarah Leander Foto: Rezah Nematollahi

Martin Schurr hilft ihr dabei maximal. Er firmiert gleichermaßen als Regisseur, Videoskripteur und Bühnengestalter. Und er assistiert beziehungsweise korrespondiert mit wandlungsfähiger Stimme – als "Geister der Vergangenheit": ob Ufa-Grande, Propagandaminister oder Reichskanzler. Tief beeindruckend die Szene, in der er Zarah als Hitler einen blauen Ballon überreicht und sie mit diesem, großartig, "Leibesübungen" veranstaltet: Nazi-Ästhetik oder Grete Wiesenthal? Interessant und bestürzend zugleich, wie sich ideologische Gegensätze ästhetisch verbinden können. Am Ende des Programms muss sich Zarah imaginäre Fragen gefallen lassen. Warum sie sich in Shows herumreichen ließ und in hohem Alter prostituierte und sogar auf Kaffeefahrten auftrat? Es gibt keine ehrliche Antwort darauf. Die großartige, flexible Combo (Andreas Binder, Klavier; Konstanze Ihle, Schlagzeug; Markus Lechner, Kontrabaß) spielt dazu Lee Browns "Sentimental Journey". Eine Reise, die in eine schwierige Vergangenheit führt. So wie dieser faszinierende Abend.

Aufführungen bis 8. November, jeden Freitag und Samstag 20 Uhr. Karten unter www.bz-ticket.de



- [Alexander Dick](#)